

Lesungen: AT: 2.Mose 34,29-35 | Ep: 2.Kor 3,4-11 | Ev: Mk 7,31-37

Lieder:* 387,1-8 Wach auf, mein Herz und singe
553 / 633 Introitus / Psalmgebet
385 (WL) Nun lob, mein Seel, den Herren
373,1-4.10 Du meine Seele singe
206,1-8 Gesetz und Evangelium sind beides Gottes Gaben
206,9 Gesetz und Evangelium sind beides Gottes Gaben

Wochenspruch: Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslö-
schen. Jes 42,3

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Die Gnade unsere Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Predigt zu 2.Mose 34,29-35

Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und ganz Israel sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, sich ihm zu nahen. Da rief sie Mose und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unsere heutige Epistel am 12. Sonntag nach Trinitatis, hat uns in eindrücklichen Worten den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium aufgezeigt. Dabei hatte Paulus auf Mose und sein glänzendes Angesicht Bezug genommen. Doch was ist damals am Sinai wirklich geschehen? Damit wir unsere Epistel noch besser verstehen können, wollen wir uns heute anschauen, was es mit dem Angesicht des Mose und der Herrlichkeit zu tun hatte, die am Sinai sichtbar wurde. Mit Paulus werden wir erkennen:

Das Amt des Gesetzes hat Herrlichkeit!

- I. Diese Herrlichkeit bekommt es von Gott!**
- II. Und doch ist sie vergänglich!**
- III. Denn sie dient dem Evangelium!**

Unsere Predigtverse führen uns zurück in das Sinaigebirge, in die Zeit, als Mose die Gesetzestafeln von Gott empfangen hatte. Zweimal hat er solche Tafeln bekommen. Denn nachdem Gott selbst ihm den ersten Satz Steintafeln überreicht hatte, zerschlug sie Mose im Zorn über das goldene Kalb an einem Felsen. Welchen Sinn hatten die Bundestafeln noch, wenn der Bund schon so niederträchtig gebrochen wurde?! Aber Gott hatte Geduld und

so rief er Mose erneut zu sich auf den Berg Sinai und gab ihm einen neuen Satz Gesetzestafeln. Mose wird über diese Wendung froh gewesen sein! Und nachdem er vierzig Tage ohne Essen und Trinken auf dem Berg gewesen ist und in dieser Zeit mit Gott reden durfte, da kam er zurück ins Lager der Israeliten, wo er mit großer Spannung erwartet wurde. Welche Veränderung an Mose stattgefunden hatte, bekam er selbst gar nicht mit. Es heißt: *„Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte.“*

Nun fällt es uns oft nicht schwer, am Gesichtsausdruck zu erkennen, ob ein Mensch fröhlich, zornig oder traurig ist. Ob er vor Begeisterung für eine Sache brennt oder ob er einfach nur gelangweilt ist. Was uns aber hier von Mose berichtet wird, ist mehr als ein bloßes Minenspiel. Mose trug einen ganz besonderen Glanz auf seinem Gesicht. Er strahlte mit einem Licht, das den Israeliten Furcht einflößte. *„Als aber Aaron und ganz Israel sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, sich ihm zu nahen.“* Diese Furcht der Israeliten vor dem Glanz auf dem Gesicht des Mose, hat Paulus in unserer heutigen Epistel vor Augen gehabt. Und es ist dieser Glanz, an dem er uns erklärt hat, welche Herrlichkeit auf dem Amt des Gesetzes liegt. Schauen wir uns deshalb genauer an, was damals am Sinai geschehen ist. Während Mose mit Gott geredet hatte, begann sein Angesicht zu glänzen. Dieser Glanz kam nicht aus Mose heraus, aus seinem Inneren. Nein, es war der Abglanz der Herrlichkeit Gottes. So nah durfte Mose Gott kommen! Das war nichts als reine Gnade, die dem Mose zuteilwurde. Die Herrlichkeit auf seinem Angesicht kam von Gott. Es war Gottes Herrlichkeit, nicht die des Mose!

Es war auch keine Herrlichkeit, die der Person des Mose gegolten hätte. Mose war und blieb an ganz normaler Mensch, er war und blieb ein Sünder. Aber er war auch ein besonderer Diener. Er war ein Diener Gottes, der von Gott mit einem ganz besonderen Amt betraut worden ist. Dieses Amt hatte Herrlichkeit und diese Herrlichkeit wurde mit dem Glanz auf dem Gesicht des Mose bezeugt. Es war das Amt des Gesetzes. Ein Amt, vor dem sich die Israeliten zu Recht fürchteten. Denn was hatte Mose in diesem Amt zu sagen? Er hatte den heiligen Willen Gottes zu verkünden. Was auf den Tafeln stand, hatte er dem Volk vorzuhalten und auszulegen. Durch Mose sprach der heilige Gott selbst zu seinem Volk. Mose, der Diener Gottes, hatte vor allem das Gesetz zu predigen. Die Botschaft, die er im Namen Gottes überbrachte, lautete: *„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“* In vielen Gesetzen und Ordnungen zeigte Mose nun dem Volk, wie heilig Gott ist und worin die Heiligkeit bestehen sollte, die das Volk Israel an den Tag zu legen hatte. Doch mehr noch: Mose hatte auch den Fluch zu verkünden, der über all diejenigen kommen wird, die den heiligen Willen Gottes missachten. Gott ist ein starker, eifernder Gott, der die Sünde nicht ungestraft lässt. Es ist bezeichnend, dass sich die Israeliten vor Mose fürchteten. Der Glanz auf Moses Angesicht war ihnen unheimlich, denn es war der Abglanz der Herrlichkeit Gottes. Erst als Mose sie rief, kamen sie zu ihm und er gab ihnen all das weiter, was er von Gott empfangen hatte.

Das Amt des Gesetzes hat Herrlichkeit! Diese Herrlichkeit bekommt es von Gott! Das gilt auch heute noch. Auch wenn das Gesetz heute durch unseren Heiland erfüllt ist, so muss es den unbußfertigen Sündern doch gesagt werden. Und wenn uns das Gesetz vor Augen gehalten wird, dann wollen wir bedenken, dass es Gottes Wort ist, das uns entgegentritt.

Auch im Gesetz tritt uns die Herrlichkeit Gottes entgegen und wir haben allen Grund, uns vor der Klarheit und der Herrlichkeit zu fürchten, die das Gesetz hat. Das liegt nicht am Gesetz selbst. Von dem schreibt Paulus an die Römer: *„So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“* Nein, die Furcht vor der Herrlichkeit des Gesetzes liegt in uns Menschen begründet. Denn wenn wir hören, was Gott von uns fordert, dann erkennen wir auch, wie unfähig wir sind, diese Forderungen zu erfüllen. Wir haben es nicht gehalten und wir werden es nicht halten. Damit trifft uns aber auch der Fluch, der auf allen liegt, die den Willen des Herrn nicht erfüllen. Darum ist die Predigt des Gesetzes ein toter Buchstabe, der tötet, weil er uns die ungeschönte Wahrheit unserer verdienten Verdammnis vor Augen hält. Das Gesetz hat eine Klarheit, vor der wir uns heute ebenso fürchten müssen, wie die Israeliten damals, als sie den Glanz auf dem Angesicht des Mose gesehen haben. Und würde es nicht noch einen anderen Dienst geben, wir müssten alle verloren gehen. Denn Gott ist heilig und er will, das auch wir heilig sind. Doch das können wir nicht! Und so dürfen wir an unseren Predigtversen auch erkennen, dass der Herr schon damals dem Amt des Gesetzes ein gnädiges Ziel gesetzt hat.

Das Amt des Gesetzes hat Herrlichkeit! Diese Herrlichkeit bekommt es von Gott!

II. Und doch ist sie vergänglich!

Solang Mose zu den Ältesten des Volkes gesprochen hatte, war der Glanz auf seinem Gesicht zu sehen. Dann aber legte Mose eine Decke auf sein Angesicht. Warum tat er das? Um den Israeliten den Anblick des Glanzes zu ersparen? Nein, das war nicht der Grund. Paulus erklärt es uns in dem Kapitel, in dem auch unsere heutige Epistel zu finden ist. Dort schreibt er einige Verse später, dass Mose die Decke über sein Angesicht hängte, *„damit die Israeliten nicht sehen konnten das Ende der Herrlichkeit, die aufhört.“*

Ja, das war der Grund, warum Mose sein Angesicht verdeckte. Der Glanz in seinem Gesicht ließ mit der Zeit wieder nach. Er musste immer wieder erneuert werden und das geschah. Es heißt: *„Wenn Mose hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.“*

Der Glanz auf dem Angesicht Moses war vergänglich. Paulus hat uns heute gezeigt, dass diese Vergänglichkeit dem Amt galt, das Mose ausübte. Für die Israeliten am Sinai und für viele Generationen danach hatte dieses Amt Gültigkeit und darum sollten sie auch nicht sehen, dass der Glanz im Angesicht des Mose nachließ.

Anders ist es heute. Darum haben wir die Epistel auch gehört und hören sie jedes Jahr wieder. Denn was sie anspricht, ist eine ganz grundlegende Wahrheit für uns Christen. Das Amt des Gesetzes, wie es Mose in Israel ausgeübt hatte, ist vergangen. Wohl kennen wir auch heute noch das Gesetz und wir wissen, welchen Nutzen es hat. Es hält uns den Spiegel vor, es bewahrt vor den größten Ausbrüchen der Sünde und zeigt uns, wie wir ein gottgefälliges Leben im Glauben führen können. Aber das Gesetz hat eine ganz klare Grenze: Es kann uns nicht selig machen! Diese Grenze gilt es zu beachten. Doch wie schwer ist

diese Grenze oft zu erkennen! Die Decke, die den Israeliten die Vergänglichkeit noch verbergen sollte, liegt allzu oft noch immer auf dem Alten Testament und verbirgt den Sinn und Zweck, den das Amt des Gesetzes hatte. In der Zeit der Apostel meinten viele Christen, sie müssten weiter die Gesetze und Ordnungen halten, die Mose auf dem Sinai empfangen hatte. Nur so, meinten sie, könnten sie wahre Christen sein. Es hat Paulus viel Mühe und Not bereitet, diesem Irrtum zu begegnen. Später erdachte man sich eigene Werke und Ordnungen, mit denen sich die Christenheit die Gewissen selbst beschwerte. Die Reformation um Martin Luther hat dann die Decke erneut lüften können und unter ihr wurde die Vergänglichkeit, die das Amt des Gesetzes hat, wieder deutlich aufgezeigt. Doch lange währte das nicht und die Decke lag wieder obenauf. Bis heute wird es immer wieder heiß diskutiert, was man tun muss, um ein wahrer Christ zu sein. Es steckt einfach viel zu tief in uns Menschen, dass wir uns etwas verdienen wollen. Mag es in dieser Welt nur so funktionieren, vor Gott geht das nicht. Wer meint, dass er durch das Gesetz gerecht werden kann, der irrt. Darum sollten wir uns selbst auch immer wieder vor derartigen Gedanken oder Gefühlen hüten, in denen wir uns vor Gott auf unser eigenes Tun berufen. Denn selbst in dem, was wir als gut und verdienstlich betrachten, wird Gottes Gerechtigkeit noch immer die Sünde erkennen und uns verdammen.

Der Buchstabe des Gesetzes tötet – Immer! Gäbe es nicht noch ein anderes Amt, einen anderen Dienst, so müssten alle Menschen verloren gehen, ganz gleich wie edel, hilfreich und gut sie in dieser Welt auch gewesen sind. Weil Gott aber will, dass alle Menschen gerettet werden, darum hat ein anderes Amt gestiftet, einen Dienst, der das Leben schenkt.

Das Amt des Gesetzes hat wohl Herrlichkeit! Diese Herrlichkeit bekommt es von Gott! Und doch ist sie vergänglich!

III. Denn sie dient dem Evangelium!

„Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ So haben wir es in der heutigen Epistel gehört. Der Geist, damit beschreibt Paulus das Evangelium, die Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben. Das Evangelium tötet nicht, sondern bringt den Heiligen Geist mit sich und bewirkt Leben. Ein neues geistliches Leben. Das Evangelium predigt uns nicht die Verdammnis, sondern die Gerechtigkeit, die wirklich vor Gott gilt. Und was ist das für eine Gerechtigkeit? Die Gerechtigkeit, die unser Heiland Jesus Christus für uns erwirkt hat. *„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“*

Auch das Evangelium hat Herrlichkeit. Denn auch diese frohe Botschaft kommt von Gott. Es ist derselbe Gott, der durch dieses Amt des Evangeliums zu uns spricht. In diesem Sinn sind Gesetz und Evangelium gleich und das wollen wir auch nicht vergessen. Ob wir nun das Gesetz oder das Evangelium gesagt bekommen, es sind immer Worte, an die wir gebunden sind, denn es sind Gottes Worte! Dann aber hören die Gemeinsamkeiten auf. Das Amt des Mose war vergänglich – das Evangelium ist es nicht. Es bleibt und ist ein unvergänglicher Dienst, der uns zum Leben führt. Bis zum Jüngsten Tag wird es nicht aufhören und bis ans Ende der Welt wird es erklingen. Ja, auch darin ist das Amt des Evangeliums ein anderes, dass es sich nicht nur an ein bestimmtes Volk richtet, sondern an alle Völker dieser Welt. Ihnen allen will es Leben bringen.

Doch auch das Gesetz hat dabei einen bestimmten Zweck zu erfüllen gehabt und hat ihn bis heute. Es dient dem Evangelium! Ja, das ist sein eigentlicher Zweck, den es schon zur Zeit des Mose hatte. An die Galater schrieb Paulus: „So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden.“ Wer will schon hören, dass er aus Gnade gerecht wird, wenn er nicht vorher erkannt hat, wie bitter nötig er diese Botschaft braucht! Wird das Evangelium heute nicht auch deshalb so sehr verachtet, weil sich der Mensch für sein Leben nicht mehr vor Gott verantwortlich weiß? Doch der heilige Gott kann noch so oft für tot erklärt werden, er lebt und sein Zorn und Fluch schwebt auch heute noch über allen unbußfertigen Sündern. So braucht es das Amt des Mose, diese Wahrheit immer wieder ins Bewusstsein zu rücken, auch in unser eigenes. Denn nur dann werden wir dankbar und im Glauben das Evangelium ergreifen und froh darüber werden, dass es einen Ausweg aus unserer Verlorenheit gibt. So gilt es also immer wieder das Amt des Gesetzes richtig einzuordnen. Weder sollen wir unsere Hoffnung auf dieses Amt setzen, noch sollen wir es verachten. Denn das Amt des Gesetzes hat Herrlichkeit! Diese Herrlichkeit bekommt es von Gott! Und doch ist sie vergänglich! Denn sie dient dem Evangelium!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Ge - setz und E - van - ge - li - um
die wir in un - serm Chris - ten - tum



sind bei - de Got - tes - ga - ben,
be - stän - dig nö - tig ha - ben.



Doch bleibt ein gro - ßer Un - ter - schied,



den nur ein sol - ches Au - ge sieht,



das Got - tes Geist er - leuch - tet.

2. Was Gott in seinem Gesetz uns zeigt, / ist uns ins Herz geschrieben. / Wir sollen danach jederzeit / Gott und den Nächsten lieben. / Dass aber Gott die Welt geliebt / und seinen Sohn für Sünder gibt, / muss er selbst offenbaren.

3. In dem Gesetz wird unsere Pflicht / uns ernstlich vorge-
tragen. / Das Evangelium kann nichts / als nur von Gnade
sagen. / Eins zeigt dir, was du tun sollst, an, / das Andre
lehrt, was Gott getan. / Dies fordert, jenes schenket.

4. Was das Gesetz dir auch verspricht,¹ / das wirst du nicht bekommen, / es sei denn, dass du die Gebot / gehalten hast vollkommen. / Was Christi Gnade uns verheißt, / wird dem, der gläubig sich erweist, / frei und umsonst gegeben.
¹ Lk 10,28

5. Wo das Gesetz den Sünder trifft, / da schlägt es ihn hart nieder. / Das Evangelium verbindet / und heilt die Wunden wieder. / Eins predigt Sünde, Zorn und Fluch, / das Andre schreibt ins Lebensbuch,¹ / dich durch des Heilands Wunden.
¹ Lk 10,20

6. Eins decket dir dein Elend auf, / das Andre schenkt Erbarmen. / Eins schläget unbarmherzig drauf, / das Andre tröst' die Armen. / Eins zeigt und droht dir an den Tod, / das Andre hilft aus aller Not / und bringt dir Geist und Leben.

7. Was das Gesetz zu sagen hat, / gilt selbstgerechten Herzen / und Heuchlern, die schon reich und satt, / die mit der Sünde scherzen. / Des Gnadewortes heilsam Öl / senkt sich in eine kranke Seel, / die elend und beladen.

8. Hat das Gesetz sein' Zweck erreicht, / hörts auf, mich zu verfluchen. / Sein Zwang, sein Blitz, sein Drohen weicht, / wenn ich die Gnade suche. / Es treibt zum Kreuz des Mittlers hin. / Wenn ich an diesen gläubig bin, / so hat der Trost kein Ende.

9. Gib aus dem Evangelium / mir Kraft, Herr, dich zu lieben / und als dein Kind, das frei und froh, / mich im Gesetz zu üben! / Gib Gnade, dass ich meine Pflicht / mit Heiligkeit und Zuversicht / in Lieb und Glauben leiste!¹ ¹ Lk 17,10

T: Johann Jakob Rambach um 1733 • M: Es ist das Heil uns kommen her